



## Politische Uebersicht.

Breslau, 1. August.

Bei den in Russland zu Ehren des französischen Geschwaders stattfindenden Festlichkeiten werden Reden gehalten, welche höchst sonders bar berühren. So sagte ein Gemeinderath von Kronstadt, Herr Wollow, u. a.:

"Es giebt Augenblicke, da Schweigen unpassend ist. Ein solcher Augenblick ist der gegenwärtige, da wir die ruhmvollen französischen Seelenfeiern. Freilich veranlassen die Umstände, nicht völlig offen zu sprechen, doch die gegenwärtigen Sympathien zweier Nationen lassen sich nicht verheimlichen... Die Quelle unserer herlichen Sympathien ist die Achtung vor der historischen Vergangenheit Frankreichs. Der ritterliche Charakter der großen Nation, ihr Genius, der lange Europa beherrschte und der europäischen Civilisation Anregungen gab, das ist der Boden, auf welchem unsere Sympathien erwuchsen. Die französische Nation war die Leuchte der europäischen Civilisation, Frankreich war ihr Centrum. Von dort her kamen die großen Ideen, welche die Menschheit beeinflussten. Frankreich gebürtig in dieser Hinsicht zweifellos die Palme. Nicht allen mag das angenehm sein, ebenso wenig, wie die französischen Sympathien."

Herr Wollow hat nur vergessen hinzuzufügen, daß in Russland alle die hier von ihm gepriesenen großen Ideen auf das Strengste verfolgt werden.

Wie sehr die Franzosen den Russen zu gefallen trachten, zeigt folgende Geschichte: Ein alter französischer Seemann wurde gefragt, was er sich zum Andenken in Petersburg kaufe. Er entgegnete: "Ein russisches ABC-Buch für meinen Sohn. Ich wünsche, daß er, wenn er erwachsen sein wird, den Russen in russischer Sprache für die seinem Vater erwiesene Gastfreundschaft danken könne. Persönlich brauche ich kein Andenken; das beste für alle Zeit ist unser Empfang durch das russische Volk." — Die russischen Damen beschlossen, jedem Schiffe des Geschwaders im russischen Stil ausgenäherte Handtücher zum Schmuck der Wände der Galerien zu verehren. Eine besondere Damen-Deputation soll die Geschenke nach einiger Zeit nach dem Standorte des Geschwaders überbringen. Die Damen der französischen Kolonie in Petersburg folgen nun ihrem Beispiel und beeilen die russischen Schiffe, die an dem Empfang teilzunehmen, mit gleichen Liebesgaben.

Eine stilistische Einheit in den Begrüßungstelegrammen, welche zwischen dem Kaiser und dem Präsidenten Carnot gewechselt wurden, tritt wie die "Bess. Sig." bemerkte, erst in dem jetzt vorliegenden französischen Texte der Telegramme hervor. Nach dem "W. C. B." hatte der Kaiser von Russland von den "tießen Sympathien, welche Frankreich und Russland vereinen," gesprochen und Carnot desgleichen in seiner Antwort von den "tießen Sympathien, welche Russland und Frankreich vereinen". Nach dem Wortlaut ist indessen hier insofern ein Unterschied, als der russische Kaiser schreibt: "des sympathies profondes qui unissent la France à la Russie," Carnot antwortet: "des sympathies profondes qui unissent la Russie et la France". Für dies beiderseitige Verbalen zu einander ist dieser kleine Unterschied bemerkenswert.

Wie weit man jetzt in Frankreich den Russencultus treibt, zeigt folgender Vorfall. Anlässlich der Ankunft eines Kriegsschiffes in Cherbourg erließ der dortige Maire folgende Bekanntmachung:

"Liebe Mitbürger! Das von den Ufern der Neva bis zu uns herüberkommende Echo bringt uns den Lärm der herrlichen Feste, welche Russland unserem Nordgeschwader giebt, das von ihm einen in der Geschichte der Völker einzig dasehenden Empfang erhält. Die Bevölkerung der Stadt Cherbourg, Cittadinen, Seelenfeiern und Militärs, tief gerührte von den so warmen sympathischen Kundgebungen, welche ganz Frankreich gelten, wird von ganzem Herzen und aus ganzem Vermögen, mit der Einmütigkeit, die hier die Hauptbedingung ist, sie zu erwidern wissen. Ihr werdet daher, liebe Mitbürger, der Gemeindeverwaltung Euren vollen Beistand leihen und bei dieser Gelegenheit ihre Bemühungen

wacker unterstützen. So möget Ihr denn um die Wette Eure Wohungen beflaggen und schwärzen, um unsere Gäste, unsere Freunde am 1., 2. und 3. August zu feiern: am 1. August, weil an diesem Tage den russischen Offizieren in den Sälen des Stadthauses ein Bunsch gereicht wird, am 3., als am Namenstag Ihrer Majestät der Kaiserin von Russland. Es lebe Russland! Es lebe die Republik! Der Maire: Ch. Moll."

Die Russen denken übrigens jetzt daran, ihren Gästen für die erwiesenen Artigkeiten eine entsprechende Rechnung vorzulegen. Der "Pol. Corr." wird aus Petersburg geschrieben:

Es zeugt von einer gewissen naiven Ehrlichkeit, daß die Russen mitten in dem Begeisterungsstaunel, dem sie sich angesichts ihrer französischen Gäste überlassen, doch nicht vergessen, ihren lieben Freunden Andeutungen darüber zu machen, welche Dienste sie sich von Frankreich als Lohn für die Sympathien Russlands versprechen. Durch einen Brüsseler Sprachrohr wurde bereits verkündet, welchen Beifall Russland von Frankreich im europäischen Orient erwarten. Daß die Republik aber damit allein ihre Schuld an das Barenreich nicht abtragen würde, erhebt aus verschiedenen Artikels russischer Blätter, welche darauf hinweisen, daß Frankreich sich Russland auch im äußersten Osten sehr nützlich erweisen könnte, wenn es China in den Arm fiele, falls dieses in einem Augenblick, wo Russland Wehrkraft anderweitig gebunden wäre, gegen letzteren einen Feldzug unternehmen sollte. Die Russen werden nämlich beständig von den Befürchtungen geplagt, daß die Chinesen eines Tages Lust bekommen, ihre alte Rechnung mit Russland abzuwickeln, d. h. Ansprüche auf die Rückgabe der Amur-, Ussuri- und Kultschabegabe zu erheben. Die Chinesen halten bekanntlich an der Ansicht fest, daß Russland nur durch eine Liss in Besitz dieser reichen Provinzen gelangt ist. Die russischen Blätter führen nun aus, daß durch das Hervortreten von Expansionstreibenden Chinas auch Frankreichs Interessen unmittelbar bedroht wären, da die Chinesen sicherlich auch nach Tonkin den Arm ausstrecken würden. Die Mächte des Dreibundes, welche nach der Auffassung der genannten Blätter überall und immer nur auf den Schaden Russlands bedacht sind, sollen auch die den Chinesen zugeschriebenen Gelüste durch Einflüsterungen schüren, vielleicht selbst materiell fördern. Es erscheine daher dringend geboten, den Ausbau der sibirischen Eisenbahn zu beschleunigen und die russische Flotte im Stillen Ozean zu vermehren. Zur sicheren Abwehr etwaiger chinesischer Unternehmungen genüge dies aber nicht, sondern es müsse hierbei Frankreich mit Russland Hand in Hand gehen. Worin die seitens Frankreichs zu bietende Unterstützung bestehen müsse, sei ganz klar. Die russische Flotte besitzt in den bezeichneten Gewässern keine Kohlenstationen, Frankreich müste somit Russland im Falle eines Conflictes desselben mit China, seine zahlreichen Kohlenstationen zur Verfügung stellen.

## Deutschland.

Berlin, 31. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Regierung-Baumeister Bölfel zu Gelle, früher zu Marburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Bildhauer Schönemann zu Marburg den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; sowie dem Formiermeister Schütt zu Demmin und dem herrschaftlichen Kutscher Hömke zu Dietendorf im Kreise Dramburg das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Es sind ernannt worden: die Postimpredoren Freitag, Jung und Maiwald in Berlin, der Postklassirer Seidelmann in Berlin, der Telegraphenamts-Kassirer Christe in Berlin zu Geheimen expedienten Secretären und Calculatoren im Reichs-Postamt, der Ober-Postklassirer Biebel in Berlin zum Ober-Buchhalter der General-Postklasse.

Der Berg-Assessor Menzel, bisher Berg-Inspector zu Grube Heinrich bei Saarbrücken, ist unter Beilegung des Charakters als Bergmeister zum Bergrevierbeamten für das Revier Burbach, mit dem Wohnsitz in Bexdorf, ernannt worden. — Der Berg-Assessor Müller ist zum Berg-Inspector bei dem Steinkohlenbergwerk Heinitz ernannt worden.

Der Geheime Kanzelei-Diätorius Wilcke ist als Geheimer Kanzelei-Sekretär bei dem Finanz-Ministerium angestellt worden.

Bei der hiesigen Königlichen Münze ist die Münzbetriebs-Inspectorei vom 1. August d. J. ab dem bisherigen Münzbetriebs-Assistenten Trenkner verliehen worden.

Der mit der commissarischen Verwaltung der Kreis-Wundarztstelle des Unterwestenwalde-Kreises beauftragte praktische Arzt Dr. Lauz zu Montabaur ist definitiv zum Kreis-Wundarzt dieses Kreises, und der praktische Arzt

Dr. Haase in Krojanke zum Kreis-Wundarzt des Kreises Trebnitz ernannt worden. (F. Anz.)

Berlin, 31. Juli. [Tages-Chronik.] Bezuglich des preußischen Staatshaushaltsets und des Reichssets schreiben die "Perl. Pol. Nachr.": „Während für den preußischen Staatshaushaltset in dem laufenden Jahre die Anmeldefrist ausnahms- und verjüngungsweise statt auf den 1. Juli auf den 1. September festgesetzt ist, hat sich im Reiche in dieser Hinsicht nichts geändert. Mehrheit ist es dort bei dem auf den 1. August festgelegten Termine geblieben, bis zu welchem seitens der anderen Ressorts die Mehrbedürfnisse für 1892/93 bei dem Reichsschafamt angemeldet werden müssen, und zwar sowohl diejenigen, welche aus dem ordentlichen, wie diejenigen, welche aus dem außerordentlichen Etat zu bestreiten sind. Auch in dieser Hinsicht besteht im Vergleich zu Preußen ein Unterschied in der staatsrechtlichen Behandlung, sofern im Reiche auch die aus Anleihen zu deckenden Ausgaben und ebenso die zu diesem Ende im Staatsjahr häufig zu machenden Anleihebeiträge, leichter als Einnahmen, in dem Etat erscheinen, während in Preußen nach konstanter, nur einmal im Jahre 1877 durchbrochener Praxis weder die aus Anleihen auf Grund besonderen Gesetzes zu bestreitenden Ausgaben noch die entsprechenden Deckungssummen durch den Etat laufen. Die bisher alljährlich wiederkehrenden Secundärabnahmegerüste liefern, abgegeben von den Crediten für Canalbauten und von dem Notstandssredit, hierfür den Beweis; sie zeigen zugleich aber auch, daß die Verständigung zwischen den beteiligten Ressorts nicht an die für die Feststellung des Etats gegebenen Fristen gebunden ist. Wenn es auch nicht ausgeschlossen und für größere Fragen von principieller Bedeutung sogar die Regel ist, daß über Mehrbedürfnisse schon vor dem Ende der Anmeldungsfrist eine Verständigung zwischen dem Reichsschafamt und der betreffenden anderen Reichsstelle herbeigeführt wird, so liegt es doch in der Natur der Sache, daß über das Gros der Anmeldungen von Mehrbedürfnissen erst dann Beschluß gefasst wird, wenn die gesammten Anmeldungen vorliegen und zugleich die Gestaltung der Einnahmen-Etat sich übersehen lässt. Denn es ist klar, daß die Frage, ob eine Ausgabe in einem bestimmten Etatsjahr in Aussicht zu nehmen ist, nicht bloß unter dem Gesichtspunkte, ob die Ausgabe an sich zweckmäßig und gerechtfertigt erscheint, sondern auch unter dem anderen Gesichtspunkte, ob die Finanzlage sie gestattet, zur Entscheidung steht. Im Reiche kann zwar insofern von einer Störung des Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben nicht die Rede sein, als die Matrikularumlagen ein durchaus elastisches Ergänzungsmittel für die Unzulänglichkeit der ordentlichen Einnahmen bieten. Immerhin bleibt abzuwählen, ob um einer Mehrausgabe willen eine entsprechende Erhöhung der Matrikularumlagen sich rechtfertigt. Erwägungen dieser Art sind aber erst möglich, wenn ein Gesamtbild des nächstjährigen Bedarfs und der vorhandenen Deckungsmittel vorliegt, wie es erst aus der Gesamtheit der Anmeldungen, mithin für das Reich nicht vor dem 1. August zu gewinnen ist. Wenn daher mehrfach in den Zeitungen von Ausgaben die Rede ist, welche in dem einen oder andern Reichsset vorgesehen seien, so sind solche Angaben mindestens verirrt. In der Hauptsache findet die Feststellung der in den Etat aufzunehmenden Mehrausgaben erst in den dem 1. August folgenden Wochen durch Verständigung zwischen den beteiligten Reichsressorts und Mangels derselben durch den Reichskanzler statt.“

Der Mangel an Feldarbeitern nötigt den "B. P. N." zu folge die ländlichen Grundbesitzer der östlichen Provinzen auch in diesem Jahre wieder sich wegen Überlassung von Soldaten zur Erntearbeit an die Militärarbeiter zu wenden, welchem Eruchen in der Regel bereitwillig entsprochen wird.

Mertens künstig Merlinsky heißen sollte, zu den vornehmen Herrschaften eingeladen wurde und denen in ihren Sälen etwas vorhang. Kordel strickte, daß die Nadeln klappernd aneinander schlügen. Sie schaute verstohlen, mit merkwürdig prüfendem Blick auf ihn, auf das in der Mitte der Stirn gescheitelte, pomadisierte Haar, unter dem seine Ohren jetzt unnatürlich groß hervorschienen, auf den modischen seinen Rock, die hohen Krägen und Manschetten, und er gefiel ihr gar nicht mehr so gut wie früher. Ihre großen Hände waren ihr im Arbeitskittel stets als ganz zu ihm gehörig erschienen, jetzt sahen sie so komisch aus in den Handschuhen, welche gewaltig darüber gewängt waren.

Er sah ebenfalls so blinzeln und mißtrauisch zu ihr hinüber, und das Gespräch geriet immer wieder ins Stocken. Er scherzte mit der Alten, welche ihn doch wenigstens bewunderte und anstaunte, und singt jetzt auch an, ihr eine kunstvolle Opernarie vorzusingen. Ja, das klang wohl schön, Kordel beobachtete das Herz, und wie schwer möchte das zu lernen gewesen sein, aber wenn er so gestikulierte und die Augen dabei verdrehte wie ein Verzückter, so mußte sie lachen und doch sich ärgern.

„Bist ein rechter Hanswurst geworden.“ sagte sie, „solch Gebabe und Gehue ist ja Unsinn. Ich will auf alle Fälle nicht dabei sein, wenn Du zuerst da hinter den Lampen herumspringst, — hab' mein Leibtag die Harlekine nicht leiden können.“

Herr Merlinsky zuckte mitleidig die Achseln. „Du bleibst zurück in der Cultur, weil Du nie aus Deiner Bude herauskommen.“ sagte er. „Das gebildete Publikum, mit dem ich allein zu rechnen habe, zahlt keintheures Geld für den Genuss, mich zu hören und zu sehen. Miss Dunlin — —“

„Na — nun kommt wieder die Miss — bitte, hör auf, Anton, von der Miss und ihrer Gönnerschaft und all' der Herrlichkeit habe ich nun vollauf genug.“ rief Kordel.

Miss Dunlin war ein Streitpunkt geworden. Anton redete unaufhörlich, in prahlischer dunkelhafter Manier von der reichen jungen Dame, welche an ihm Gefallen gefunden und alles für ihn bezahle. Er sprach auch schon lange davon, daß er nächstens bei ihr eingeladen werden solle, um verschiedenen vornehmen Herrschaften vorzusingen. Kordel wurde übel zu Muthe, wenn der Name nur genannt wurde. Die war an Allem schuld.

Heute Abend war nun diese Soirée anberaumt. Er wollte noch einmal vorspielen, ehe er hinging, jetzt drängte ihn eine Verabredung mit Freunden. Er nahm seinen Hut, und Kordel sagte ihm wohl Adieu.

Am Abend war Vater Mertens in Kordels gemütlichem Stübchen, und Fritz Behrens, Antons ehemaliger Freund, der in seine Stiefe gerückt war, kam jetzt häufiger zu Kordel. Er machte seinen Weg bequem und sicher, lernte in der Fortbildungsschule Englisch und Französisch, wurde bald auswärtiger Monteur und hatte schon eine gewichtige Stimme in der Fabrik. Das Alles hatte Anton verscherzt, Fritz war noch zwei Jahre jünger als er.

Als die kleine Gesellschaft traulich beim Glase Wein um den Tisch saß, trat Anton ein, im tabellosen, gleich Atlas glänzenden Frack, in weißer Weste, weißer Cravatte, weißen Handschuhen. Er kam, wie er am Morgen versprochen, noch einen Moment vor der musikalischen Soirée bei Miss Dunlin.

Kordel setzte die Gläser, welche sie gerade in der Hand hielt, so hart auf den Tisch, daß das würzige Getränk überlor. „Gi, hast Du Dich wirklich noch herausgemüht?“ sagte sie mit kurzem Atem. „Poz sapperolet!“ rief Fritz Behrens, „Du siehst ja mächtig fein aus. Du gehst wohl zu Kaiser's?“

„Heute nicht, aber später mag es schon sein, daß ich auch beim Kaiser geladen werde,“ antwortete Anton von oben herab. Die Notenrolle knitterte in seiner Hand. Er setzte sich finster und legte den seinen Cylinder sorgfältig neben sich auf einen Stuhl. Warum kam er eigentlich, dachte er ärgerlich bei sich, er war ein dummer, gutmütiger Esel. Er saß da, und die anderen redeten weiter, als ob er gar nicht da wäre. Fritz Behrens erzählte aus der Fabrik — er wollte aufstehen und gehen — aber es prickelte und bannte ihn doch, alle die alten Namen — er sah sie auf einmal so grell vor sich, die große Werkstatt, die Gefährten, das vertraute Leben. Und der Fritz Behrens hatte jetzt das Commando über die anderen, wie er vordem.

Kordel lachte, und ihre Augen blitzen. Sie fragte lebhaft, sie kannte ja durch ihn das ganze Getriebe. Wie hübsch sie heute Abend aussah, so fein und apart, sie machte sich jetzt auch auf ihre Art bequem, ja — sie verstand es. Er seufzte und fuhr erschrocken zusammen. Wenn jemand den Seufzer gehört hätte, sie möchten ihn schief gebeutet haben. Und wie lämmlich sah sein Alter aus, er hatte ihm kaum guten Abend gesagt. Der Alte war ebenso widerhaorig wie die Kordel. „Hü'l's Geld, wenn Du's erst hast,“ pflegte er zu sagen, „bei einem Pfasterstreter hab' ich noch nie etwas in der Tasche gefunden.“ Ihm war aber gar nicht recht vergnügt zu Sinn, der Abend bei Miss Dunlin war wichtig für ihn. Der Intendant der Königlichen Oper war da, um ihn zu hören, auch andere hohe Herren und Damen. Ihm ward immer bänglicher. (F. f.)

Nachdruck verboten.

## Die Glücksjäger. [19]

Roman von Alexander Wömer.

Er biß sich ärgerlich, in mißmutigem Groll auf die Lippen und war an der Abendtasse in einer scharfen satirischen Laune. Die Generalin sah ihm fragend und forschend in die Augen — abgeblitzt? — ihr Herz krampfte sich zusammen. Sie ersah einen günstigen Moment und raunte ihm die bange Frage zu.

„Nichts — nichts,“ erwiderte er verbreschlich. „Die Situation war nicht günstig — ein andermal.“

„Gott sei Dank! Also kein Korb,“ seufzte die Generalin, „Deine Miene ließ mich doch das Schlimmste befürchten.“

\* \* \*

An dem Hinterhause in der französischen Straße war ein Schild angebracht: „Kordelia Kühne, chemische Kunstuächerie.“

Die Witwe Kühne saß in einem großen, behaglich gepolsterten Lehnsessel, den ihr der Kordel zu Weihnachten geschenkt, und Kordel selbst leitete, sauber und zierlich gekleidet, ihre in ein höheres Stadium getretene Kunstuächerstalt, in der sie viele Frauen und Mädchen jetzt beschäftigte. Sie besaß ein organisatorisches Talent und war tüchtig und accurat.

Anton Mertens war fest in seinem Entschluß geblieben und seit Jahresfrist in Signor Lampertis, des berühmten Gesanglehrers, Händen, der seine Stimme zum kräftigen Heldenton ausgebildet hatte. Daneben mitsie sich ein in Thalens Tempel ergrauter Mime, ihm declamatorische Künste beizubringen und was zu einem guten Darsteller gehört, was indes schwerere Arbeit war. Für den ehemaligen Schlosser hatte ein vollständig neues Leben begonnen. Der werdende Kunstuächer mußte alles Altgewohnte abstreifen bis auf den plebeischen deutschen Namen. Das volnisch klingende Merlinsky klang bedeutender und machte mehr Effect, wie der Agent, welcher schon Beifall auf das neue Gesicht gelegt, behauptete. Kordel sah den Herrn Merlinsky seltener. Sie hatte auch nicht allemal Zeit für ihn, wenn er kam, denn ihr Tag war streng in Arbeit eingetheilt. Er aber kannte jetzt um die Mittagszeit geschmiegt und frisiert Unter den Linden und wollte sich ihr dann gelegentlich präsentieren. Das passte ihr nicht.

Heute war er endlich am Sonntag gekommen, wo sie Zeit hatte. Mutter Kühne hörte in ihrem Lehnsessel andächtig seiner Ruhmredigkeit zu. Sie konnte das blaue Wunder nicht lassen, daß Anton

Wie in Spandau, so sind auch in Danzig die meisten Arbeiter der Gewehrfabrik entlassen worden. Wie die „Danz. Btg.“ mittheilt, ist die Zahl der dort beschäftigten Arbeiter von 3200 auf etwa 100 reduziert worden und es sind sogar Leute zur Entlassung gekommen, welche 20 bis 28 Jahre ununterbrochen in der Gewehrfabrik beschäftigt gewesen sind. Alle diese Arbeiter verlieren nach dem genannten Blatte ihre Ansprüche an die Invalidenkasse, in welche sie monatlich 1,50 M. Beiträge gezahlt haben; ein Invalidengeld von 36 M. monatlich bezahlen nur solche Arbeiter, welche 30 Jahre ununterbrochen gearbeitet haben.

[Die Betrügereien bei der Deutschen Bank.] Das „Kleine Journal“ bringt ausführlichere Mittheilungen, denen wir folgendes entnehmen: Bei Feststellung des Scontro, d. h. der Gesamtabrechnung für die Ultimo-Berücksichtigungen des Juli, ergab sich, daß die Deutsche Bank mehr als 5 Millionen Rubel gekauft haben sollte. Der stellvertretende Director Herr Maniewicz, der von seiner Urlaubsreise soeben erst zurückgekehrt war und speziell das Geschäft in russischen Noten leitet, erklärte dies nach seiner genauen Kenntnis dieses Geschäftszweiges der Deutschen Bank für unmöglich. „Die sofort vorgenommene Kontrolle ergab aber, daß die vorhandenen Schlußscheine sowie die Eintragungen in den Büchern mit den im Scontro enthaltenen Ziffern genau übereinstimmen. Der Kontrollbeamte aus der Börsenabteilung, Ramens Frank, welcher die Schlußscheine angenommen und die Gegenseitsscheine der Contrahenten, wie dies üblich, bei der nach Ausstellung derselben erfolgten Präsentation abgestempelt hatte, überstempeln ließ, darüber befragt, gestand nun ein, daß er in Gemeinschaft mit dem Makler Schwieger in betrügerischer Weise Haussengagements in Höhe von 5½ Millionen Rubel russischer Noten auf die Deutsche Bank überwälzt habe. Die Abweisenheit des stellvertretenden Directors, Herrn Maniewicz, habe diesen Betrug erleichtert. — Der Makler Schwieger ist dieselbe Persönlichkeit, welche als Director der Berliner Handelsgesellschaft im Jahre 1882 dieses Institut durch Haussens Speculationen in russischen Noten um etwa 7 Millionen Mark gebracht hatte. Schwieger hatte seine Stellung damals verlassen müssen, wurde Makler und wählte seine Lieblingsdomäne, den Markt für russische Noten, zu seinem ständigen Wirkungskreise. Bald gewann die Speculationsbegierde wieder Gewalt über ihn; er spielte zunächst glücklich, und zwar immer à la hausse. Als im vorigen Jahre Rubbelnoten bis 265 stiegen, gewann Schwieger große Summen und galt wieder als reicher Mann, aber schon der Coursrückgang bis 245 ließ die gewonnenen Summen bei ihm zerinnen. Da er große Haussengagements unterhielt und für seine Schlußscheine „Aufgabe“ machen mußte, das heißt eine gute Firma als Contrahentin anzugeben gezwungen war, nahm er in seinen Verlegenheiten den oben genannten Beamten der Deutschen Bank zu seinem Helfershelfer. Wahrscheinlich hatten sie manchen Gewinn mit einander getheilt, bis der lezte Coursrückgang der Rubbelnoten große Verluste brachte, die der waghalige Schwieger durch weitere Käufe zu sinkenden Coursen glaubte wettmachen zu können. Einweisungen hat die Deutsche Bank den Verlust zu tragen. — Der „Bos. Btg.“ aufzuge datieren die Engagements in russischen Noten seit einem Vierteljahr und wurden zum Theil zwei Monate hindurch prolongirt. Frank unterschlug — so sagt die „Bos. Btg.“ — die Schlußscheine und änderte später, am Ultimo, die Scontrobogen, welche ursprünglich den tatsächlichen Engagements der Deutschen Bank entsprechend aufgestellt waren. Zu diesem Ultimo wurde nun dem Kassirer der Deutschen Bank ein wesentlich höherer Betrag laut Kassenzettel abgefordert, als nach Wissen des Kassirers nötig war, und dieser Umstand erweckte den ersten Verdacht. Gleichzeitig fiel auf, daß Frank Donnerstag auf der Bank nicht erschienen war. Dagegen fand sich Nachmittags Schwieger ein, welcher zunächst seine Insolvenz angezeigt und sich später zu dem Geständnis herbeileit, daß er mit Frank zusammen die nunmehr bekannte Schwindelerie verübt habe.

[Die beiden ehemaligen Procuristen des Bankhauses P. Polke, Alfred August Hamscher und Heinrich Omar Hauenstein, standen am Freitag wegen wiederholten Betruges bzw. Untreue und Unterschlagung vor der I. Kriegerstrafammer des Berliner Landgerichts I. Hamscher hat, wie s. B. mitgetheilt wurde, durch eine Denunciation ein Strafverfahren gegen den Bankier Polke veranlaßt. Hamscher, ein Mann in der Mitte der dreißiger Jahre, bestreitet, wie die „Bos. Btg.“ berichtet, jede Schuldfahrt, während Hauenstein, der 56 Jahre alt ist, reumütig eingestellt, Unredlichkeiten begangen zu haben. Der erste den Angeklagten zur Last gelegte Fall ist der folgende: Ein Herr Lüdzow war Kunde des Bankiers Paul Polke und hatte in dessen Geschäft ein eigenes Konto. Lüdzow, der ein großes Vertrauen zu Hauenstein gesetzt, hatte diesen mit der Wahrnehmung seiner Angelegenheiten beauftragt. Hamscher war erster, Hauenstein zweiter Procurist. Beide gemeinschaftlich waren berechtigt, für die Firma zu zeichnen. Hamscher war zugleich Kassirer und mußte als solcher die Ein- und Ausgänge an Geld kontrollieren und deren Eintragungen in die betreffenden Conti anstreben und beachtfestigen. Er mußte sich auch der Verpflichtung unterziehen, zu kontrollieren, ob Auszahlungen an Kunden ohne eine Schädigung des Geschäfts erfolgen konnten. Hauenstein hatte dafür einzustehen, daß diese Handlungen richtig in den Büchern nachgewiesen würden. Um die beiden Beamten des Geschäftes zu überwachen, fand mehrfach eine Revision und monatlich die Aufstellung einer Bilanz statt. Hauenstein hatte hierbei die Bücher

Hamscher zu revidieren und die erfolgte Revision durch Namensunterschrift zu beglaubigen; außerdem ging aber Bankier Polke mit den beiden Procuristen die Conten der Kunden durch, um deren Deposits und Creditfähigkeit festzustellen. Diese Revisionen scheinen nun entweder nicht mit alter Gründlichkeit vorgenommen zu sein, oder die Angeklagten haben ihre unrechtmäßigen Transactionen mit außerordentlichem Raffinement zu verdecken gewußt. Wie Hauenstein behauptet, hat er sich mit Hamscher verabredet, auch einmal das Glück an der Börse zu versuchen, indem sie Differenzgeschäfte unternommen. Zunächst wurde in dem Ordrebuch, in welches die Aufträge der Kunden, bezüglich des Ankaufs oder Verkaufs von Wertpapieren, oder sonstigen Gegenständen eingetragen werden, durch Hamscher ein Auftrag des Lüdzow zum Ankauf von Effecten notiert. Wie Hauenstein befand, haben er und Hamscher gar nicht an einen Verlust, sondern stets nur an Gewinn gedacht. Als der erste nun doch eintrat, setzten die beiden Procuristen die begonnene Täuschung fort und trugen die Verluste in das Konto des Lüdzow ein. Bei der Entdeckung der Veruntreuungen hatten die Verluste laut Eintragung die Höhe von 22 166,55 Mark erreicht. In ganz gleicher Weise wurde von den beiden Angeklagten auch mit dem Konto eines anderen Kunden Ramens Hoffmann verfahren, in dessen Konto ein Verlust von 6221,75 Mark verzeichnet wurde. Da die Aufträge in dem Ordrebuch an der Börse als von der Firma Polke ausgeführt behandelt wurden, so mußte diese natürlich auch für die Differenzen aufkommen und der Kassenverein zog von Polke die etwaigen Verlustdifferenzen ein, welche in dem vorliegenden Falle eine Gesamthöhe von 28 398,30 Mark erreichten. Obgleich Hamscher sich an den Unredlichkeiten persönlich beteiligt, so verzögert er doch, er habe lediglich in dem guten Glauben gehandelt, es würden nur reelle Geschäfte abgewickelt. Früher habe Lüdzow den Procuristen Hauenstein persönlich mit der Wahrnehmung seiner Gelbangelegenheiten beauftragt; daß Lüdzow die Vollmacht dem Hauenstein wieder abgenommen, davon will Hamscher keine Kenntnis gehabt haben, während Hauenstein behauptet, er habe dem Letzteren dies mitgetheilt und dieser habe wissen müssen, daß die von Hamscher in das Ordrebuch bewirkten Einträge fingirten seien. Hamscher will der festen Meinung gewesen sein, die ihm von Hauenstein für Hoffmann ertheilten Aufträge seien von Letzterem wirklich gegeben, denn Hauenstein und seine Familie hätten in dem Hause des Hoffmann sehr freundschaftlich verkehrt. Auch in diesem Falle, behauptet Hauenstein, habe sein College von der Fälschung Kenntnis gehabt. Auf die Frage des Vorstehenden, welchen Anlaß Hauenstein gehabt haben könne, seinen Mitangestalten in einer so furchtbaren Weise zu belästigen, erklärt Hauenstein, er habe lediglich der Wahrheit die Ehre gegeben, denn er habe keinen Grund, gegen Hamscher eingenommen zu sein. Hamscher behauptet dagegen, daß ein solcher Grund wohl vorhanden gewesen, denn nach Entdeckung der Veruntreuungen habe Hauenstein von ihm 3000 M. verlangt, um in das Ausland gehen zu können, und sei sehr ungehalten gewesen, als ihm die Auszahlung dieser Summe verweigert worden sei. Hauenstein widerpricht und sagt, er habe gar nicht nötig gehabt, in das Ausland zu flüchten, denn Polke soll ihm versprochen haben, von den Veruntreuungen keine Anzeige zu erstatten, wenn Hauenstein ein offenes Beilegiale ablege. Der zweite Punkt der Anklage ist der folgende: Bei der Revision der Couponfassette am 12. September 1890 fand Hamscher ein Mehr von 382,50 M. in der Kasse vor. Da dieses Mehr nur auf einem Berthele beruhnen konnte, so galt es, dieses vorläufig irgendwo zu buchen, damit die Kasse stimme, und so wurde der Betrag im Einverständnis der beiden Procuristen in dem Konto des Kunden Hoffmann gut geschrieben. Der dritte Anklagepunkt fällt nur Hamscher zur Last. In dem Cassa-Ausgabebuche zeigt die Aufzeichnung des Abschlusses vom 30. Juni 1890 die Summe von 1 769 121 M., während die richtige Aufzeichnung 1 766 121 Mark ergibt. Da Hamscher die Kasse führte und die Seiten aufzurechnen hatte, so habe, wie die Anklage behauptet, dieser Angeklagte 3000 Mark unterschlagen und diese Unterschlagung durch eine Fälschung der Ausgabebelege zu verdecken gesucht. Auch in diesen beiden Punkten erklärt Hamscher sich für nichtschuldig. Nachdem hiermit die Wahrnehmung der beiden Angeklagten beendet war, wurde der Banquier Polke als Zeuge aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Derselbe befand, die Ausführung der Unredlichkeiten habe gar nicht anders als im Einverständnis der beiden Angeklagten vorgenommen werden können. Polke versichert, in seinem Geschäft habe eine gewissenhaft peinliche Ordnung geherrscht. Wenn Dienstwidrigkeiten vorgekommen sind, so fallen sie dem Kassirer Hamscher zur Last, der das volle Vertrauen in dem Geschäft genossen habe. Polke will die wichtigsten Geschäftsanlegenheiten mit Hamscher besprochen haben. Obgleich er fest von dessen Redlichkeit und Geschäftskennnis überzeugt gewesen ist, so habe er doch die Revisionen mit der größten Strenge ausgeführt, und vor Ausführung eines jeden von einem Kunden gegebenen Auftrages habe er den Kassirer Hamscher stets gefragt, ob für diese Aufträge auch genügende Deckung vorhanden sei. So sei es auch mit den fingirten Aufträgen des Lüdzow und Hoffmann geschehen; und jedes Mal habe Hamscher die bestimmte Antwort gegeben, es sei genügende Deckung da. Hamscher habe ja auch wissen müssen, daß die Aufträge des Lüdzow und Hoffmann keine richtigen seien, denn diese Aufträge seien in dem Ordrebuch nicht von den Auftraggebern, sondern mit deren Namen von Hauenstein unterzeichnet worden. Über die Verhältnisse der Angeklagten, in denen sie zu Polke standen, sagt dieser etwa Folgendes aus: „Ich bin mit der Geschäftsführung der Beiden vorzüglich zufrieden. Sie sind zuverlässig, haben mir das größte Vertrauen geschenkt. Hamscher trat bei der Eröffnung des Geschäfts in dasselbe ein. Er erhielt damals ein

Gehalt von 1800 Mark. Nach etwa einem Jahr trat er aus und wurde Beamter der Deutschen Bank. Ich war erfreut, als es mir möglich war, den tüchtigen Geschäftsmann wieder für mein Geschäft zu gewinnen. Jetzt erhielt er 3000 Mark und einen Gewinnanteil. Der letztere ist bis auf 14 000 Mark in einem Jahre gestiegen. Was Hauenstein betrifft, so habe ich ihn auf sein Erfüllen angenommen und war sehr zufrieden mit ihm. Bei einer Feindseligkeit, die ich meinen Beamten gab, erfuhr ich, daß Hauenstein schon sehr erheblich gerichtlich bestraft worden ist. Um Klarheit hierüber zu erlangen, rief ich Hauenstein am anderen Tage zu mir und fragte ihn: Als er mir eingestanden hatte, er sei wegen Unterschlagung zu anderthalb Jahren Gefängnis und Ehrverlust verurtheilt worden, erwiderte ich ihm: ich bin mit Ihnen zufrieden. Sie bleiben bei mir und damit Sie sehen, daß ich Ihnen wohl will, erhöhe ich von jetzt ab Ihr Gehalt. Zwei Monate darauf begann er seine Veruntreuungen.“ Es entpans sich nun eine ziemlich lebhafte Verhandlung zwischen den drei Vertheidigern des Hamscher und dem Zeugen Polke. Als dieser befragt wurde, ob er denn die in dem Konto des Lüdzow und Hoffmann eingetragenen Verlustehaar gedeckt habe, erwiderte Polke: „Natürlich, wie soll ich sie denn gedeckt haben?“ worauf Rechtsanwalt Chodziesner entgegnete: „Es heißt, Sie sollen die Verluste durch anderweitige Zu- und Abschriften in betrügerischer Weise ausgeglichen haben.“ Polke fuhr auf: „Die Herren verstehen nichts von Börsengeschäften.“ eine Bemerkung, die Rechtsanwalt Bronker dahin beantwortete: „Wir kennen diese Geschäfte, aber auch Sie recht gut!“ Hauenstein erklärte, es sei beabsichtigt gewesen, den etwaigen Gewinn aus dem für Lüdzow und Hoffmann gemachten Geschäft in der Art zu vertheilen, daß diese beiden gefragt werde, sie hätten aus ihren Papieren einen kleinen Überschuss erzielt, den übrigen Gewinn wollten die beiden Angeklagten unter einander theilen. Ferner wurde festgestellt, daß nicht Polke, sondern ein mit ihm in Verbindung stehendes Consortium die Strafanzeige gegen Hauenstein und Hamscher erstattet und Letzterer dann eine Denunciation gegen Polke eingereicht hat, auf Grund deren gegen diesen die Haft und die Einleitung der gerichtlichen Untersuchung beschlossen und ausgeführt wurde. Auf die Frage des Rechtsanwalts Cognmann, der mehrere Beschuldigungen des Hamscher, die Polke ausgesprochen, widerlegte, ob der Letztere sich im Gefängnis auf seinen Geisteszustand habe untersuchen lassen, erwidert der Zeuge, er habe nur gebeten, ihm eines nervösen Kopfschlags wegen, mehr als bisher gestattet, an die frische Luft zu lassen. Auf Grund dieser Eingabe sei er ärztlich untersucht worden. Hierauf wird alleseitig auf eine weitere Beweisaufnahme verzichtet. Staatsanwalt Fielder hält die Unterschlagung der 3000 M. nicht, wohl aber die anderen Punkte der Anklage für erwiesen und beantragt gegen jeden der Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren und fünfjährigem Ehrverlust, dem geständigen Hauenstein aber sechs Monate der Untersuchungshaft gut zu rechnen. Die drei Vertheidigern des Hamscher sprechen für den Freispruch, da weder dem voreingetragenen Zeugen Polke noch dem vorbeschrittenen Hauenstein Glaube beizumessen sei. Der Vertheidiger des Letzteren erfuhr nur um eine möglichst gesunde Befragung. Der Gerichtshof nahm nur um gemeinschaftlichen Beitrag für erwiesen an und verurtheilte, wie schon gemeldet, beide Angeklagten zu je zwei Jahren Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust, rechnete jedoch dem Angeklagten Hauenstein sechs Monate für verbüßt an.

Gehalt von 1800 Mark. Nach etwa einem Jahr trat er aus und wurde Beamter der Deutschen Bank. Ich war erfreut, als es mir möglich war, den tüchtigen Geschäftsmann wieder für mein Geschäft zu gewinnen. Jetzt erhielt er 3000 Mark und einen Gewinnanteil. Der letztere ist bis auf 14 000 Mark in einem Jahre gestiegen. Was Hauenstein betrifft, so habe ich ihn auf sein Erfüllen angenommen und war sehr zufrieden mit ihm. Bei einer Feindseligkeit, die ich meinen Beamten gab, erfuhr ich, daß Hauenstein schon sehr erheblich gerichtlich bestraft worden ist. Um Klarheit hierüber zu erlangen, rief ich Hauenstein am anderen Tage zu mir und fragte ihn: Als er mir eingestanden hatte, er sei wegen Unterschlagung zu anderthalb Jahren Gefängnis und Ehrverlust verurtheilt worden, erwiderte ich ihm: ich bin mit Ihnen zufrieden. Sie bleiben bei mir und damit Sie sehen, daß ich Ihnen wohl will, erhöhe ich von jetzt ab Ihr Gehalt. Zwei Monate darauf begann er seine Veruntreuungen.“ Es entpans sich nun eine ziemlich lebhafte Verhandlung zwischen den drei Vertheidigern des Hamscher und dem Zeugen Polke. Als dieser befragt wurde, ob er denn die in dem Konto des Lüdzow und Hoffmann eingetragenen Verlustehaar gedeckt habe, erwiderte Polke: „Natürlich, wie soll ich sie denn gedeckt haben?“ worauf Rechtsanwalt Chodziesner entgegnete: „Es heißt, Sie sollen die Verluste durch anderweitige Zu- und Abschriften in betrügerischer Weise ausgeglichen haben.“ Polke fuhr auf: „Die Herren verstehen nichts von Börsengeschäften.“ eine Bemerkung, die Rechtsanwalt Bronker dahin beantwortete: „Wir kennen diese Geschäfte, aber auch Sie recht gut!“ Hauenstein erklärte, es sei beabsichtigt gewesen, den etwaigen Gewinn aus dem für Lüdzow und Hoffmann gemachten Geschäft in der Art zu vertheilen, daß diese beiden gefragt werde, sie hätten aus ihren Papieren einen kleinen Überschuss erzielt, den übrigen Gewinn wollten die beiden Angeklagten unter einander theilen. Ferner wurde festgestellt, daß nicht Polke, sondern ein mit ihm in Verbindung stehendes Consortium die Strafanzeige gegen Hauenstein und Hamscher erstattet und Letzterer dann eine Denunciation gegen Polke eingereicht hat, auf Grund deren gegen diesen die Haft und die Einleitung der gerichtlichen Untersuchung beschlossen und ausgeführt wurde. Auf die Frage des Rechtsanwalts Cognmann, der mehrere Beschuldigungen des Hamscher, die Polke ausgesprochen, widerlegte, ob der Letztere sich im Gefängnis auf seinen Geisteszustand habe untersuchen lassen, erwidert der Zeuge, er habe nur gebeten, ihm eines nervösen Kopfschlags wegen, mehr als bisher gestattet, an die frische Luft zu lassen. Auf Grund dieser Eingabe sei er ärztlich untersucht worden. Hierauf wird alleseitig auf eine weitere Beweisaufnahme verzichtet. Staatsanwalt Fielder hält die Unterschlagung der 3000 M. nicht, wohl aber die anderen Punkte der Anklage für erwiesen und beantragt gegen jeden der Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren und fünfjährigem Ehrverlust, dem geständigen Hauenstein aber sechs Monate der Untersuchungshaft gut zu rechnen. Die drei Vertheidigern des Hamscher sprechen für den Freispruch, da weder dem voreingetragenen Zeugen Polke noch dem vorbeschrittenen Hauenstein Glaube beizumessen sei. Der Vertheidiger des Letzteren erfuhr nur um eine möglichst gesunde Befragung. Der Gerichtshof nahm nur um gemeinschaftlichen Beitrag für erwiesen an und verurtheilte, wie schon gemeldet, beide Angeklagten zu je zwei Jahren Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust, rechnete jedoch dem Angeklagten Hauenstein sechs Monate für verbüßt an.

## Provinzial-Beitung.

Breslau, 1. August.

### Übersicht über die Witterung im Juli 1891.

Die mittlere Temperatur betrug .....	+ 17°,95 C.
niedriger als im Durchschnitt .....	0,15 =
die höchste Temperatur, am 2., betrug .....	+ 28,5 =
die niedrigste, am 11. ....	+ 10,9 =
Der mittlere Barometerstand für 0° (in 147 m Höhe über N. N.) war .....	747,22 mm,
niedriger als im Durchschnitt .....	1,22 =
der höchste Barometerstand, am 20., war .....	752,8 =
der niedrigste, am 28. ....	740,6 =
Die Niederschläge erreichten eine Höhe von .....	121,40 =
mehr als im Mittel .....	45,06 =
Die größte Niederschlagsmenge innerhalb 24 Stunden fiel am 14.; sie betrug .....	20,60 =

Leider ist auch vom Juli in meteorologischer Beziehung nicht viel Gutes zu berichten. Infolge einer kurzen Wärmeperiode am Anfang und einer in der Mitte des Monats hat sich zwar die mittlere Temperatur fast ganz normal gestellt, doch blieb, abgesehen von jenen zwei kurzen Perioden, fast jeder Tag unter dem Mittelwert und besonders die Abende waren, zumal für Juli, oft kühl zu nennen. Ebenso ungünstig wie die Temperatur erwiesen sich uns die anderen Elemente. Die Himmelsbedeckung war zu groß (7,5 gegen 6,0), desgleichen die Feuchtigkeit der Luft (74 % gegen 67 %). Einen heiteren Tag hatten wir über-

sie im Begriffe war, sich zu den diesjährigen Bayreuther Aufführungen zu begeben, wurde sie von der tödlichen Krankheit befallen.

Der italienische Culiusminister Villari hat an den Polizeiminister folgendes Schreiben gerichtet: „Die Sacristan einer großen Anzahl monументaler Kirchen in Asien sind immer mehr und mehr die berühmtesten Gemälde, welche dieselben zieren, mit Vorhängen, um den Besuchern Trümpfe zu entlocken. Diese Vorhänge schädigen durch die Reibung beim Aufziehen manchmal die Gemälde, fangen stets das Licht und die Luft auf, welche die alten Gemälde erhalten, und vermehren die Gefahr, welche durch die Flammen der Wachsleuchten besteht. Dieselben Sacristane halten die Kapellen und Sacristeien, welche alte Gegenstände enthalten, verschlossen, damit sich der Besucher an sie wende, um sie zu sehen. Im Interesse der Erhaltung und des Decorums der Nationalmonumente ersuche ich den Minister, solche Missbräuche und unpassende Vorhänge in den Tempeln zu verbieten, um die Sache möglichst zu verbessern.“

Hund und Katze. In der Nacht zum 22. April kamen mehrere Berliner Studenten aus der Kneipe und gingen durch die Zimmerstraße nach Hause. In ihrer Begleitung befand sich eine große Dogge. Dieselbe wurde eine Kugel geworfen, welche über die Straße flog; in wenigen Augenblicken hatte der Hund das flüchtige Thier eingeholt, in den Rücken gepackt und tot gebissen. Während die Studenten ihre Freude über die That des Hundes begeistert, batte ein anderer Zuschauer Angerntz daran genommen. Dieser behauptete dem herbeigerufenen Wächter gegenüber, daß zwei Studenten den Hund auf die Kugel gehetzt hatten, und die Bezeichnungen, welche Eigentümer des Hundes waren, mußten zur Wache folgen. Sie erhielten ein Strafmandat wegen Thierquälerei, verlangten aber richterliche Entscheidung. Im gestrigen Termin vor dem Schöffengericht bestritten die Angeklagten, daß sie den Hund gehetzt hätten. Sie hatten das Abwürgen der Katze erst bemerkt, als der Hund dieselbe schon gepackt hielt, und ein Hezen sei ebenso überflüssig gewesen, wie ein Versuch, den Hund von seinem Opfer loszureißen. Ein Begleiter der beiden Angeklagten trat als Entlastungszeugen auf, er gab zu, daß vielleicht einer aus der Gesellschaft einen Schlag ausgestoßen habe, als die Katze schon gepackt war, aber die Angeklagten hätten einen derartigen Laut nicht ausgestoßen. Bei den widersprechenden Aussagen der Zeugen bietet der Gerichtshof die Sache nicht für genügend aufgeklärt und fällte ein freisprechendes Urteil.

Dreitausenddreihundertunddreißig Frauen besitzt der König der Ashantis. Wie wir spanische Blätter entnehmen, darf jeder junge Mann dort so viele Weiber heiraten, als ihm seine Mittel erlauben. Der König muß, um sein Anteilen zu wahren, natürlich immer die höchste Zahl von Frauen aufweisen können, und das sind eben 333. Was darüber hinausgeht, ist gesetzlich verboten. Der König umgeht jedoch manchmal in schlauer Weise das Gesetz und nimmt noch eine Anzahl von Haremstümern zur Bedienung seiner Frauen. Der gegenwärtige König der Ashantis soll 300 Kinder besitzen, so daß er um einen Thronfolger nicht verlegen sein dürfte. Kein Mann darf die Frauen des Königs von Ansehen zu Angesicht sehen, sonst büßt er mit dem Tode. Sie bewohnen in der Hauptstadt des Königreichs ein eigenes Stadtviertel und müssen in der Erntezzeit auf den Plantagen des Königs wie Sklavinnen arbeiten. Wenn sie sich — natürlich nicht verschleiert — auf der Straße zeigen, marschieren sie im Gänsemarsch, wie ein Mädelchenpensionat.

antwortete, das Loos sei ihm zu werthvoll, als daß er es jemals fortgäbe. Der Vorgang hat allen Bergungen gemacht und der Kaiser fängt an zu finden, daß die Wiener Soirées nicht mehr von so gutem Geschmack sind wie zur Zeit seiner Ankunft.“

Zum Capitel von der Theatercensur liegt in der „Frankfurter Zeitung“ ein neuer Beitrag vor, der einer gewissen Komik nicht entbehrt. Die Polizeibehörde in Guben hat nämlich die Aufführung des „Neuen Herrn“

Haupt nicht zu verzeichnen, dagegen 24 Tage mit Regen, die die Niederschlagsmenge auf das Anderthalbfache des normalen Wertes erhöhten. Von den Winden waren die westlichen Richtungen überwiegend, jedoch trat mit Ausnahme der Nordostwinde keine andere Richtung ganz zurück. Elektrische Erscheinungen wurden 12 mal notirt, traten aber immer nur schwach auf. Die Sonnenscheinbauer betrug 161,6 Stunden (gegen 260,2 Stunden im Vorjahr, also fast 100 Stunden weniger als im Vorjahr!) und vertheilt sich auf 25 Tage. Das Maximum des Sonnenscheins war am 19. mit 11,9 Stunden.

**Die Himmelserscheinungen im August 1891.** Venus ist Morgenstern und kurze Zeit vor Sonnenaufgang am Osthimmel zu beobachten. Mars geht noch einige Zeit nach Venus auf, ist also kaum mit bloßem Auge zu beobachten. Beide Planeten nähern sich einander bis zum 22., wo sie in den Morgenstunden sehr dicht bei einander vorbeigehen. Jupiter geht gegen Mitte des Monats schon um 8 Uhr Abends auf und kann dann während der ganzen Nacht beobachtet werden. Dagegen ist Saturn kaum noch sichtbar, da er kurze Zeit nach der Sonne untergeht. Neumond tritt ein am 4. und 19. Der Sternschauenschwarm des August, die sog. Tereiden, erreicht am 10. sein Maximum.

**Der Ehrenpreis des Kaisers.** Der vom Kaiser für das achte Bundesfest des Deutschen Radfahrerbundes gestiftete Ehrenpreis ist bei dem hiesigen Comite eingetroffen. Er besteht in einer mächtigen Porzellansvase von 65 cm Höhe, die aus der königlichen Porzellan-Manufaktur in Berlin stammt. Die durch reiche Arabesken- und Blumenmalereien und Vergoldungen geschmückte Vase trägt am Fuß die Aufschrift: „Kaiser und König Wilhelm dem Deutschen Radfahrerbund, gestiftet 1891.“ Die Henkel werden durch die Hörner von Siegenköpfen gebildet. Der Deckel wird von drei Rosen gekrönt.

**Auszeichnung.** Auf der Berliner internationalen Kunstaustellung ist unserem Landsmann, Herrn Wölffelmann in Berlin, für ein großes Bild „Mönchsgut auf Rügen“, das zuerst hier ausgestellt war, eine „ehrenvolle Anerkennung“ zu Theil geworden.

**Königin der Nacht.** In dem Schaufenster des Blumenbazars von Richard Lühn, Alte Taschenstraße, ist eine Königin der Nacht (Ceres grandiflora) ausgestellt, welche sieben Knospen hat, von denen die erste wohl am Sonntag zur Blüthe kommen wird.

**Bon der Oder.** Das Wasser der Oder ist hier in schnelleren Fällen begriffen; die Gedächtnisstraße ist bereits wasserfrei und die Dammpfer im Oberwasser legen heut wieder an ihrer Landungsstelle an der Promenade an. Die Sandbaggerwerke werden wieder aufgenommen und die Uferführten in Betrieb gesetzt. — Am Schluß trafen aus Brieg zwei Ziegelhäuser mit je ca. 30 000 Stück Mauerziegeln und aus der Ziegelei Lanitsch ein Schiff mit Melasse ein, welche dort gelöscht wird.

**P. A. Zum Kreis-Turnfest in Liegnitz.** Seit längerer Zeit rüstet man sich in Liegnitz für das vom 8. bis 10. August daselbst stattfindende Kreis-Turnfest des II. deutschen Turnkreises (Schlesien und Posen). Man rechnet auf die Anwesenheit von mindestens 4000 Turnern, und auch sonst wird der Fremdenzusatz voraussichtlich ein gewaltiger sein. Mit dem Bau der in großen Dimensionen geplanten Tribünen auf dem Festplatz ist bereits begonnen, und die Fertigstellung aller notwendigen Bauteile wird nun rasch gefordert werden. Der Festplatz wird ohne Zweifel ein imposantes Aussehen erhalten, was allerdings zum wesentlichsten Theile auf die glückliche Lage und schöne Umgebung desselben zurückzuführen ist. Die große und schöne Parkwiese, „der Haag“ genannt, die dazu gewählt ist, bildet an sich nur einen kleinen Theil der Liegnitzer Schießhaus-Anlagen, von deren Größe man sich einen Begriff machen kann, wenn man hört, daß die Allee, welche dieselben der Länge nach durchschneidet (die prächtige Baumgart-Allee), fast 500 Schritte lang ist, während die Anlagen eine wechselnde Breite von 400—500 Schritten haben. Es ist also eine gewaltige Fläche, die mit Parkanlagen, in denen neben prächtigen Grasflächen, Baum- und Gebüschruppen auch mehrere Teiche und gärtnerische Bieranlagen nicht fehlen, bedeckt ist. Das Gesamtbild dieses Parkes wird noch dadurch gehoben, daß er auf zwei Seiten von Wasser (der Rabbach und dem Mühlgraben) umfloßen ist und die für die an diesen Gewässern errichteten Dämme herrliche Promenaden bilden.

**Öhlan,** 31. Juli. [Rothstand.] In Folge des andauernden Regenweiters füllt die Oder nur sehr langsam, am Donnerstage zeigte sie noch einen Wasserstand von 14½ Fuß; fast unmerklich treten darum auch die Wasser von den überschwemmten Feldern der Dörfer Bergel und Ötig zurück, aber ihr Versörungswerk ist nach dem hiesigen „Kreis- u.

Stadtblatt“ leider vollendet; zu retten wird von den Früchten der überfluteten Ländereien kaum noch etwas sein. Kartoffeln z. B., welche in Eile sofort ausgegraben wurden, zeigten schon am zweiten Tage ihrer Lagerung in Geruch und Aussehen rasch um sich greifende Fäulnis, sodaß sie selbst nicht einmal als Futter fürs Vieh zu verwerten sind. Und für wie manche Familie sollte sie das Hauptnahrungsmittel für den Winter bilben. Mancher kleinere Besitzer treibt schon sein Vieh zu Märkte, da es ihm an Futter für dasselbe fehlt, und das bedeutet den Anfang vom Ende. Bald wird die blasse Roth an die Thüren klopfen, und erbare, fleißige Menschen werden der Barmherzigkeit ihrer Mitmenschen überlassen sein. Staat und Kreis werden zur Einberufung der Roth thun, was sie vermögen; aber mancher Haushalt dürfte bei den traurigen Ernten tragen der letzten Jahre für immer zu Grunde gerichtet sein.

**Seifersdorf,** Kr. Reisse, 30. Juli. [Hochwasserschaden.] Der hier vom Hochwasser angerichtete Schaden berechnet sich nach der „Reiss-Ztg.“ wie folgt: Wassermauern, Dorfstraße, Siege und Canäle 587 M.; beschädigte Felder, Wiesen, fortgeschwemmter Grund 16 854 M.; davon kommen 2900 M. auf eingerissene Flächen. In den 16 854 M. sind die kostspieligen Uferbauten nicht enthalten; dieselben sind unberedenbar, und es ist dem einzelnen Geschädigten absolut unmöglich, allein den Uferbau zu bewältigen. Überstulpet waren 135 Morgen Acker, 183 Morgen Wiese, 6 Morgen Gärten; 3 Morgen Grund sind weggerissen.

### Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau)

**Elbing,** 31. Juli. Prinz Heinrich traf heute Mittag zur Besichtigung der Schichau'schen Werke hier ein. Beim Betreten der Werk wurde der Prinz von dem Geheimrat Schichau begrüßt und alsdann durch die verschiedenen Abtheilungen der Schiffswerft, sowie der übrigen Werke, der Kesselfabrik und der Locomotivfabrik geleitet. Nachmittags reiste Prinz Heinrich per Bahn nach Danzig zurück.

**Effen,** 1. August. Nach der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ über den Kohlemarkt sind die Preise bei lebhaftem Verkauf fest. Der Verkauf beträgt 10 000 Doppelwagen täglich. Die Nachfrage beginnt lebhafter zu werden.

**Bad Gastein,** 31. Juli. Die Kaiserin von Österreich ist heute nach Lend abgereist und begibt sich von dort Abends nach Feldafing. Der Herzog von Leuchtenberg ist hier eingetroffen.

**Bern,** 31. Juli. Die außerordentliche Session der Bundesversammlung wurde heute geschlossen.

**London,** 31. Juli. Unterhaus. Der Kanzler der Schatzkammer, Goschen, erklärte, er hoffe, daß das Parlament am 8. August geschlossen werden könne.

**London,** 31. Juli. Bei der Berathung des Ausschusses-Budgets erklärte Ferguson, die Finanzen Egyptens seien jetzt so gute, daß eine Vertragung der Verpflichtungen nicht mehr zu befürchten sei. Das Telegramm der „Times“, betreffend die Absetzung des Khedive durch den Sultan, sei ein sensationelles, durch welches sich Niemand beeinflussen lassen dürfe.

**London,** 1. August. Die „Daily News“ lassen sich aus Odessa berichten, die Gesuche um Naturalisation der Ausländer würden systematisch abgelehnt. In Folge dessen würden auf Grund neuerlicher Befehle des Gouverneurs von Kiew, Podolien und Wolhynien die zahlreich in den südwestlichen Provinzen ansässigen Oesterreicher, österreichischen Polen und Deutschen gewungen, Russland zu verlassen.

**Moskau,** 31. Juli. Der König von Serbien besuchte gestern die französische Ausstellung; der französische Generalconsul und die Commissäre der Ausstellung empfingen denselben.

**Moskau,** 1. August. Gestern fand im Petrow'schen Schloss zu Ehren des Königs von Serbien ein Diner statt. Später hielt der König in Begleitung des Großfürsten und der Großfürstin eine Truppenrevue ab, sodann wurde ein Feuerwerk abgebrannt. Heute findet der Besuch des Dreifaltigkeitsklosters statt, dann ist Diner im Kreis zu Ehren des Königs. Großfürst Sergius besuchte gestern Ristic.

**Bukarest,** 1. August. Die Nachricht von der angeblichen Concentration rumänischer Truppen an der russischen Grenze behufs Verhindern der Einwanderung russischer Juden ist unrichtig. An der

Grenze ist nur der gewöhnliche Militärkorps zur Überwachung der Grenze sowie zur Hintanhaltung des Einbringens russischer Juden.

**Serajewo,** 31. Juli. Die nach der Monarchie verlegten böhmisch-

herzoglichen Infanteriebataillone von Mostar und Serajewo sind

heute mittels Bahn unter herzlicher Theilnahme der Bevölkerung und

jubelnden Zivilisten der Truppen abgegangen.

### Wasserstands-Telegramme.

Breslau,	31. Juli. 12 Uhr Mitt.	O.-P. — m. U.-P. + 3,19 m.
	1. August, 12 Uhr Mitt.	O.-P. — m. U.-P. + 2,50 m.
Stein an. O.,	31. Juli, 8 Uhr Vorm.	U.-P. 4,57 m. fällt.
	1. August, 8 Uhr Vorm.	U.-P. 4,39 m. fällt.
Glogau,	31. Juli, 7 Uhr Vorm.	U.-P. 4,58 m. fällt.
	1. August, 7 Uhr Vorm.	U.-P. 4,46 m. fällt.
Brieg,	31. Juli, 7 Uhr Vorm.	O.-P. 5,76, U.-P. 4,40 m. fällt.
	1. August, 7 Uhr Vorm.	O.-P. 5,56, U.-P. 4,08 m. fällt.

### Handels-Zeitung.

Wien,	1. August. [Serienziehung der 1860er Loose.] Ge- zogen wurden Ser. 125 180 421 487 559 675 734 769 1104 1210 1245 1324 1525 1603 2082 2484 2550 2596 2727 2884 2914 2981 3085 3143 3187 3356 3509 3733 3854 4025 4146 4190 4487 4588 4698 4724 5176 5273 5237 5444 5590 5727 5735 5885 6078 6114 6366 6436 6563 6811 6917 7186 7337 7490 7514 7551 7572 7598 7869 7884 8025 8069 8135 8144 8516 8541 8549 8553 8612 8676 8817 8842 8886 8900 8960 8984 9163 9236 9343 9395 9440 9460 9558 9787 9889 10175 10216 10391 10469 10506 10611 10791 10897 11059 12521 12800 12966 13066 13075 13623 13861 13869 13963 14220 14351 14408 14981 15172 15335 15481 15518 15569 15662 15673 15953 16048 16205 16371 16558 16745 16768 16822 16843 16876 16917 17063 17300 17395 17640 17650 17780 17972 18053 18073 18285 18404 18421 18473 18484 18595 18781 18884 18899 19078 19103 19126 19442 19645 19765 19833 19872 19881 19891 19931.
-------	--

### Magdeburg, 1. Aug. Zuckerbörse. (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

31. Juli.	1. Aug.
Kornzucker Basis 92 pCt. (excl. Sack).	17,80—18,00
Rendement Basis 88 pCt. do.	17,25—17,40
Nachprodukte Basis 75 pCt. do.	13,50—15,00
Brod-Raffinade ff. (excl. Fass).	28,25—28,50
Brod-Raffinade f. do.	28,00
Gem. Raffinade II. (incl. Fass).	28,00—28,25
Gem. Melis I. (incl. Fass).	26,50
Tendenz: Rohzucker ruhig.	26,50

Termine: August 13, 52½, Septbr. 13, 40, October-December 12, 52½, Stetig.

### Hamburg, 1. Aug. 10 Uhr 38 Min. Vormittags. Zuckermarkt. (Telegramm von Arnhai & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.) August 13, 45, September 13, 35, October-December 12, 77½, Januar-März 12, 62½, Mai 12, 92½. — Tendenz: Matt.

### Hamburg, 1. August, 10 Uhr 25 Min. Vormittags. Kaffeemarkt. (Telegramm von Siegmund Roosow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.) September 78/3, October 73, December 69, März 1892 67½, Mai 67½. — Zweitägige Zufuhren: Rio 23 000, Santos 7000 Ballen. — Tendenz: Ruhig.

### Leipzig, 31. Juli. Kammmug-Terminmarkt. (Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.) Der heutige Termin-Markt verkehrte in ziemlich fester Haltung. Vormittags handelte man:

September.	15 000 Ko. à 4,17½ M.
Februar.	15 000 " 4,20 "
Umsatz seit gestern Mittag	155 000 Ko.
Umsatz im Monat Juli	2 770 000 Ko.
An der Börse und Nachmittags	kamen folgende Umsätze zu Stande:
August.	10 000 Ko. à 4

**Gross-Glogau.** 31. Juli. [Marktbericht von Wilhelm Eckendorff.] Die heutige Marktzufuhr war, wie seit Wochen, nur klein und bestand fast nur aus Roggen. — Roggen neuer Ernte, der heut das erstmal in kleinen Quantitäten zugeführt war, zeigte sich noch zäh im Korn und wenig mahlfähig. Trotzdem wurde sowohl alte wie neue Waare zu unveränderten Preisen schnell vergriffen. Es wurde bezahlt für: Roggen 22—23 M., Hafer 17,00—17,40 M. Alles pro 100 Kilogramm.

**Posen.** 31. Juli. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Producten-Bericht.] Das Angebot sämtlicher Cerealen blieb am heutigen Wochenmarkte schwach. Preise ohne wesentliche Aenderung gegen letzte Werthe. — Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Kigr. folgende Preise notirt: Weizen 25,50—24,80—24,20 M., Roggen 22,50—22,10—21,60 M., Roggen (neuer) 22,20—21,70—21 M., Gerste 16,20 bis 15,30 M., Hafer 17,30—16,80 bis 16,40 M., Erbsen, Kochwaare 17—16,70 Mark, Erbsen Futterwaare 16 bis 15,50 M.

**k. Commission zur Notirung der Marktpreise für Oelsaaten.** Die Handelskammer bringt heut am schwarzen Brett zur Kenntnis der Herren Börsenbesucher, dass die Commission für Notirung der Oelsaatpreise für das Geschäftsjahr 1891/92 wie folgt zusammengesetzt ist: Herren Albert Kauffmann, Vorsitzender, D. Cohn, stellvertretender Vorsitzender, Ad. Engel, Georg Friedenthal, Stadtpräfekt, Gotth. Thieme und Osw. Tschache. — Eingaben an die vorstehend genannte Commission sind zu Händen des Vorsitzenden zu stellen.

**k. Zur Zinsberechnung in Donnersmarckhütte-Actionen.** Da in Bezug auf Zinsberechnung beim Handel in Donnersmarckhütte-Actionen Zweifel entstanden sind, so verweisen wir die Interessenten auf den Beschluss der Börsencommission vom 20. Juni d. J., nach welchem alte Donnersmarckhütte-Actionen vom 1. Juli cr. ab franco Zinsen zu handeln sind. Betreffs der mitzu liefernden Dividendscheine tritt eine Aenderung der bisherigen Usance nicht ein. — Die Notirung auf Zeit für alte Donnersmarckhütte-Actionen findet nur noch für die Termine per ultimo Juni und ultimo Juli cr. statt und wird nach Beendigung der Juli-Liquidation eingestellt. — Unterm 2. Juli cr. ist von Seiten der Börsencommission auf schwedende Ultimo-Engagements ein Differenz-Zuschlag von 2 pCt. auf alte Donnersmarckhütte-Actionen festgesetzt worden.

**—k. Durchschnittspreise.** Russische Valuta 1891 Januar 236,88, Februar 237,68, März 239,77, April 241,51, Mai 241,46, Juni 239,26, Juli 222,38. 1890: Januar 224,28, Februar 222,07, März 221,26, April 222,73, Mai 231,79, Juni 234,72, Juli 237,54, August 244,27, September 257,90, Octbr. 250,98, Novbr. 243,74, December 234,81. Oesterreichische Valuta 1891 Januar 178,28, Februar 177,78, März 176,98, April 174,65, Mai 173,25, Juni 173,86, Juli 173,24. 1890: Januar 173,26, Februar 172,30, März 170,96, April 171,11, Mai 172,38, Juni 174,80, Juli 175,07, August 178,67, September 181,92, October 177,67, November 176,78, December 177,24. Spiritus\* (per 100 Ltr. à 100%) pro laufenden Monat 1891: Januar 50er 65,77, 70er 46,42, Februar 50er 67,75, 70er 48,24, März 50er 67,89, 70er 48,16, April 50er 69,08, 70er 49,34, Mai 50er 69,84, 70er 50,08, Juni 50er 68,99, 70er 49,18, Juli 50er 67,03, 70er 46,85. 1890: Januar 50er 49,95, 70er 30,50, Februar 50er 50,96, 70er 31,43, März 50er 51,90, 70er 32,32, April 50er 52,20, 70er 32,52, Mai 50er 52,83, 70er 33,11, Juni 50er 53,80, 70er 33,86, Juli 50er 56,87, 70er 36,94, August 50er 58,69, 70er 38,74, September 50er 60,48, 70er 40,54, October 50er 62,14, 70er 42,37, November 50er 58,31, 70er 39,00, December 50er 63,04, 70er 43,62. \*) Seit dem 1. Juli 1890 ohne Fass.

**\* Speck.** (Monats-Bericht von C. und G. Müller.) Rixdorf-Berlin, 30. Juli 1891. Während des ganzen Monats war rege Nachfrage in fetter wie in magerer Waare und besserten sich Preise wesentlich: Rückenfett, prima geräucherte, inländische Waare 64—67 Mk. Bäuche, prima geräucherte, inländische mit und ohne Rippen 66 bis 70 Mk. — Schmalz: Wenn der Versandt sich auch etwas besserte, so blieb er doch hinter dem Erwarten zurück, was seinen Grund in den zu starken Vorräthen der Händler und der um einige Wochen sich verspäteten Erntezeit hat. In Folge Abnahme der Schweinezufuhren an den amerikanischen Märkten trat eine Erhöhung der amerikanischen Preise ein, wodurch hiesige Preise sich gleichfalls besserten. Reines Schweineschmalz hiesiger Raffinerie, Marke „Spaten“ 44½ Mk., Marke „Hammer“ 41¾ Mk. Berliner Bratenschmalz prima Qualitäten 43 bis 50 Mk. Schmalzöl 14 3/4 Mk.

**Glasgow.** 31. Juli. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 504 952 Tons gegen 687 570 Tons im vorigen Jahre. — Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 73 gegen 80 im vorigen Jahre.

\* Die schottische Herlingsfischoferei giebt, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, in diesem Jahre einen guten Ertrag; in der vorigen Woche betrug das gefischte Quantum 209 300 t gegen 188 580 t gleichzeitig

im Vorjahr. Sehr bedeutende Quantitäten Hering werden aber an die Räuchereien verkauft, während es mit dem Salzen für den deutschen Markt nur langsam geht. Der Grund ist darin zu suchen, dass der Hering noch immer wenig fett ist und sich deshalb besser zum Räuchern als zum Salzen eignet; nur auf einzelnen Fangplätzen wird der Hering in letzterer Zeit besser. Grosser Shetlandshering wird nach Deutschland zu billigerem Preise abgegeben als im vorigen Jahre. Der Preisfall für schottische Waare ist um so bemerkenswerther, als die holländische Herlingsfischerei in der Nordsee in diesem Jahr geringer ist als in den beiden Vorjahren; bis zum 17. Juli betrug der Fang nur etwa 10 000 t gegen 30 000 t im vorigen Jahre und 15 000 t in 1889. Trotzdem ist auch der Preis für holländischen Hering herabgegangen und wird feinste Waare für etwa 30 M. per t verkauft.

**Produotenmarkt.** [Wochenbericht.] **Breslau.** 1. Aug. Das Wetter war zu Anfang dieser Woche außerordentlich veränderlich und ist an einzelnen Tagen strömender Regen gefallen, jedoch zu Ende der Woche klärte sich dasselbe völlig auf und trat auch wärmeres Wetter ein, sodass die Ernte-Aussichten sich gebessert haben.

Der Wasserstand, der zu Anfang der Woche noch eine weitere Erhöhung zu erdulden hatte, ist nunmehr im steigen, wenn auch langsamen Fallen begriffen, sodass wir voraussichtlich in wenigen Tagen normales Wasser haben werden und Schiffer ihre Fahrten wieder aufnehmen können. Das Verladungsgeschäft war im Ganzen recht still und unbedeutend, da es an Material fehlt, und sind Frachten, bei Willigkeit der Schiffer, unverändert geblieben.

Zu notiren per 100 Kligr. Getreide nom. Stettin 4,00 M., Berlin 5,00 M., Hamburg 6,50 M.

Per 50 Kligr. Mehl Berlin 22—21 Pf., Zucker Stettin 13—12 Pf., Kohlen Stettin 14 Pf., Berlin 17½—18 Pf., Güter Stettin 20—21 Pf., Berlin 25—28 Pf., Hamburg 35—40 Pf.

Der Berliner Terminmarkt verkehrte vorherrschend in fester Tendenz, die erst am Schluss der Woche eine kleine Abschwächung erfuhr.

Das Getreide-Geschäft bewegte sich auch in dieser Woche wegen Mangels an Material in sehr engen Grenzen, umso mehr, als die hiesigen Mühlen bestrebt sind, nur von der Hand in den Mund zu kaufen und Niemand bei den bestehenden, sich täglich erhöhenden Preisen, gewillt ist, sein Lager zu vergrössern.

Durch die schöne Witterung ist die Hoffnung auf ein besseres Endresultat der Ernte vergrössert und dürfen wir bald neue Zufuhren zu erwarten haben.

Für Weizen war die Stimmung in dieser Woche ziemlich ruhig und wurde der Bedarf seitens der Mühlen, welche zum Theil wegen des Hochwassers noch immer sehr eingeschränkt Betrieb haben, in vorsichtigster Weise gedeckt, sodass trotz Mangels an Material Preise eine wesentliche Aenderung nicht erfahren. Einige Ladungen Berliner Locowaare sind acceptirt worden und stellen sich nicht unerheblich niedriger, als der hiesige Marktpreis aufweist.

Zu notiren ist per 100 Kilogr. schles. weiss 22,20—24,00—25,40 M., gelber 23,10—24,10—25,30 M., feinste Sorte über Notiz bez.

Die Lage für Roggen hat sich dagegen noch ziemlich verschärft, da es völlig an Material fehlt und die nasse Witterung in letzter Zeit verhindert hat, dass neue Waare an den Markt herankommt. Es mussten daher die erhöhten Forderungen der Eigner seitens der bedürftigen Mühlen bewilligt werden und sind demnach die Umsätze im Ganzen recht beschränkt geblieben.

Zu notiren ist per 100 Kligr. 21,10—22,10—23,00 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Im Termingeschäft haben fast gar keine Abschlüsse stattgefunden. Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Kligr. per diesen Monat 231 M. G., Juli-August 219 M. G., pro Septr.-Oct. 212 B., 210 G. M.

Für Gerste hat sich in dieser Woche von allen Seiten Begehr eingestellt, der jedoch durchaus nicht befriedigt werden konnte, da fast nichts mehr aufzutreiben war, und sind daher nur die geringfügigsten Umsätze zu verzeichnen. Preise sind stark gestiegen, was indessen nur einen nominalen Charakter hat.

Zu notiren ist per 100 Kilogr. 15,50—16,50—17,50 M., weisse 17,00 bis 18,00 M.

Hafer hat sich unverändert fest erhalten und konnten besonders die nicht stark zugeführten feinen Qualitäten leicht untergebracht werden.

Zu notiren ist per 100 Kilogr. 16,30—16,50—16,80—17,30 Mark.

Im Termingeschäft haben sich fast gar keine Umsätze vollzogen. Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Kligr. per diesen Monat 170 M. G., per Juli-August 162 M. G., per Septr.-Oct. 138 M. Br.

Für Mais war dieswöchentlich mehr Nachfrage vorhanden und konnte sich ein etwas lebhafteres Geschäft bei anziehenden Preisen entwickeln.

Hülsenfrüchte schwach zugeführt, fast unverändert. Victoria-Erbser mehr beachtet, 18,00—19,00—21,00 M. — Kocherbsen besser gefragt, 16,00—17,00—18,00 Mark. — Futtererbsen ruhig, 15,00 bis 16,00 M.

Haferfrüchte schwach zugeführt, fast unverändert. Victoria-Erbser mehr beachtet, 18,00—19,00—21,00 M. — Kocherbsen besser gefragt, 16,00—17,00—18,00 Mark. — Futtererbsen ruhig, 15,00 bis 16,00 M.

Hülsenfrüchte schwach zugeführt, fast unverändert. Victoria-Erbser mehr beachtet, 18,00—19,00—21,00 M. — Kocherbsen besser gefragt, 16,00—17,00—18,00 Mark. — Futtererbsen ruhig, 15,00 bis 16,00 M.

Hülsenfrüchte schwach zugeführt, fast unverändert. Victoria-Erbser mehr beachtet, 18,00—19,00—21,00 M. — Kocherbsen besser gefragt, 16,00—17,00—18,00 Mark. — Futtererbsen ruhig, 15,00 bis 16,00 M.

Hülsenfrüchte schwach zugeführt, fast unverändert. Victoria-Erbser mehr beachtet, 18,00—19,00—21,00 M. — Kocherbsen besser gefragt, 16,00—17,00—18,00 Mark. — Futtererbsen ruhig, 15,00 bis 16,00 M.

Hülsenfrüchte schwach zugeführt, fast unverändert. Victoria-Erbser mehr beachtet, 18,00—19,00—21,00 M. — Kocherbsen besser gefragt, 16,00—17,00—18,00 Mark. — Futtererbsen ruhig, 15,00 bis 16,00 M.

Hülsenfrüchte schwach zugeführt, fast unverändert. Victoria-Erbser mehr beachtet, 18,00—19,00—21,00 M. — Kocherbsen besser gefragt, 16,00—17,00—18,00 Mark. — Futtererbsen ruhig, 15,00 bis 16,00 M.

Hülsenfrüchte schwach zugeführt, fast unverändert. Victoria-Erbser mehr beachtet, 18,00—19,00—21,00 M. — Kocherbsen besser gefragt, 16,00—17,00—18,00 Mark. — Futtererbsen ruhig, 15,00 bis 16,00 M.

Hülsenfrüchte schwach zugeführt, fast unverändert. Victoria-Erbser mehr beachtet, 18,00—19,00—21,00 M. — Kocherbsen besser gefragt, 16,00—17,00—18,00 Mark. — Futtererbsen ruhig, 15,00 bis 16,00 M.

Hülsenfrüchte schwach zugeführt, fast unverändert. Victoria-Erbser mehr beachtet, 18,00—19,00—21,00 M. — Kocherbsen besser gefragt, 16,00—17,00—18,00 Mark. — Futtererbsen ruhig, 15,00 bis 16,00 M.

Hülsenfrüchte schwach zugeführt, fast unverändert. Victoria-Erbser mehr beachtet, 18,00—19,00—21,00 M. — Kocherbsen besser gefragt, 16,00—17,00—18,00 Mark. — Futtererbsen ruhig, 15,00 bis 16,00 M.

Hülsenfrüchte schwach zugeführt, fast unverändert. Victoria-Erbser mehr beachtet, 18,00—19,00—21,00 M. — Kocherbsen besser gefragt, 16,00—17,00—18,00 Mark. — Futtererbsen ruhig, 15,00 bis 16,00 M.

Hülsenfrüchte schwach zugeführt, fast unverändert. Victoria-Erbser mehr beachtet, 18,00—19,00—21,00 M. — Kocherbsen besser gefragt, 16,00—17,00—18,00 Mark. — Futtererbsen ruhig, 15,00 bis 16,00 M.

Hülsenfrüchte schwach zugeführt, fast unverändert. Victoria-Erbser mehr beachtet, 18,00—19,00—21,00 M. — Kocherbsen besser gefragt, 16,00—17,00—18,00 Mark. — Futtererbsen ruhig, 15,00 bis 16,00 M.

Hülsenfrüchte schwach zugeführt, fast unverändert. Victoria-Erbser mehr beachtet, 18,00—19,00—21,00 M. — Kocherbsen besser gefragt, 16,00—17,00—18,00 Mark. — Futtererbsen ruhig, 15,00 bis 16,00 M.

Hülsenfrüchte schwach zugeführt, fast unverändert. Victoria-Erbser mehr beachtet, 18,00—19,00—21,00 M. — Kocherbsen besser gefragt, 16,00—17,00—18,00 Mark. — Futtererbsen ruhig, 15,00 bis 16,00 M.

Hülsenfrüchte schwach zugeführt, fast unverändert. Victoria-Erbser mehr beachtet, 18,00—19,00—21,00 M. — Kocherbsen besser gefragt, 16,00—17,00—18,00 Mark. — Futtererbsen ruhig, 15,00 bis 16,00 M.

Hülsenfrüchte schwach zugeführt, fast unverändert. Victoria-Erbser mehr beachtet, 18,00—19,00—21,00 M. — Kocherbsen besser gefragt, 16,00—17,00—18,00 Mark. — Futtererbsen ruhig, 15,00 bis 16,00 M.

Hülsenfrüchte schwach zugeführt, fast unverändert. Victoria-Erbser mehr beachtet, 18,00—19,00—21,00 M. — Kocherbsen besser gefragt, 16,00—17,00—18,00 Mark. — Futtererbsen ruhig, 15,00 bis 16,00 M.

Hülsenfrüchte schwach zugeführt, fast unverändert. Victoria-Erbser mehr beachtet, 18,00—19,00—21,00 M. — Kocherbsen besser gefragt, 16,00—17,00—18,00 Mark. — Futtererbsen ruhig, 15,00 bis 16,00 M.

Hülsenfrüchte schwach zugeführt, fast unverändert. Victoria-Erbser mehr beachtet, 18,00—19,00—21,00 M. — Kocherbsen besser gefragt, 16,00—17,00—18,00 Mark. — Futtererbsen ruhig, 15,00 bis 16,00 M.

Hülsenfrüchte schwach zugeführt, fast unverändert. Victoria-Erbser mehr beachtet, 18,00—19,00—21,00 M. — Kocherbsen besser gefragt, 16,00—17,00—18,00 Mark. — Futtererbsen ruhig, 15,00 bis 16,00 M.

Hülsenfrüchte schwach zugeführt, fast unverändert. Victoria-Erbser mehr beachtet, 18,00—19,00—21,00 M. — Kocherbsen besser gefragt, 16,00—17,00—18,00 Mark. — Futtererbsen ruhig, 15,00 bis 16,00 M.

Hülsenfrüchte schwach zugeführt, fast unverändert. Victoria-Erbser mehr beachtet, 18,00—19,00—21,00 M. — Kocherbsen besser gefragt, 16,00—17,00—18,00 Mark. — Futtererbsen ruhig, 15,00 bis 16,00 M.

Hü